Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Lesermeinungen : haben Sie Bedürfnisse?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haben Sie Bedürfnisse?

Die Leserumfrage «Haben Sie Bedürfnisse?» hat kein riesiges Echo ausgelöst, nur gerade 20 Briefe sind auf der Redaktion eingetroffen. Ob das wohl daher kommt, weil man an sich selbst immer zuletzt denken soll – also aus lauter Bescheidenheit? Oder sind die Bedürfnisse der meisten Leserinnen und Leser abgedeckt, so dass sie zufrieden leben können? Beim Durchlesen der Briefe hatte ich zwar nicht den Eindruck, als seien sie von den ewig Unzufriedenen, den Wehleidigen und den Nörglern geschrieben worden. Im Gegenteil: Die Schreibenden – fast nur Frauen – scheinen ihre Probleme klar erkannt zu haben. Sie sind bemüht, eine Lösung zu finden, und haben ihren Lebensmut trotz allem nicht verloren.

Ich will mich nicht ins Altersheim abschieben lassen

Ich möchte alle meine Not Ihnen unterbreiten in der Hoffnung auf Verständnis. Ich bin 77 Jahre alt und lebe in einer 3-Zimmer-Wohnung. Weil der Zins etwas hoch ist, habe ich ein Zimmer vermietet. Mit meinem Gesparten und meiner Rente lebe ich so ganz gut. Leider geht es mir gesundheitlich nicht mehr gut. Möchte noch sagen, dass ich schwer arbeiten und leiden musste in jungen Jahren und 13 Operationen hinter mir habe. So kam es, dass ich drei Jahre nach dem Tod meines Mannes das Haus verkaufen musste, da ich es allein unmöglich machen konnte. Meine Tochter und ihr Mann und die fünf Enkel halfen mir nie. Auch heute nicht, mag es mir noch so schlecht gehen. In zwei Jahren kam meine Tocher einmal. Ein Enkel schaut oft noch rein, ganz selten kommt er mit der Familie. Auch da keine Hilfe, aber wenn es finanziell schlecht geht, dann wird gejammert und nicht locker gelassen mit Klagen, bis die Grossmutter hilft. Schon über 20 000 Franken hat er erhalten. Nun kann ich nichts mehr geben. Das wäre ja alles gut und recht, aber sie wollen mich noch ins Altersheim abschieben – da weigere ich mich energisch. Ich gehe nicht! Habe für die Wäsche und zum Putzen seit fünf Jahren eine Frau, und auch sonst habe ich mir Hilfe organisiert. Die Wohnung ist modern, ich wohne im 16. Stockwerk, Bahn und Einkaufszentrum in der Nähe, ebenso mein Arzt. Im Heim wäre ich schnell unter dem Boden, und mir scheint, es ist meiner Tochter ein Dorn im Auge, dass ich noch lebe. Kürzlich hatte ich eine Ohnmacht und habe mich schwer verletzt, konnte aber trotzdem per Telefon Hilfe rufen. Ich lag 8 Tage im Spital, musste aber früh heim wegen Bettenmangels. Nun gehe ich in der Nähe in eine Physiotherapie (die Krankenkasse zahlt) und habe eine Haushilfe. Jetzt hoffe ich, dass ich wieder beweglich werde und selbst zu mir schauen kann. Ich will mich nicht abschieben lassen. Der Arzt im Spital sagte zum Enkel, dass man mich nicht zwingen dürfe, ins Altersheim zu gehen. Schon mehrmals haben wir das besprochen, und wenn es geht, kann ich doch zu Hause bleiben. Oder bin ich etwa zu dumm? Warum gönnt man mir nicht, mein Leben ruhig mit Hilfen zu leben?

Einsamkeit oder eher Verzweiflung überfällt mich nur, wenn so etwas passiert. Ich habe einige Hobbies: Handarbeiten, Basteln, auch viel lesen und anderes mehr. Meinen grossen schönen Balkon schmücke ich mit Blumen – er wird oft bewundert. Was mache ich falsch? Warum ist es so? Ich möchte ja

nur Frieden und Ruhe, deswegen schweige ich und sage mir immer, ich möchte meine Augen in Frieden schliessen. Bitte entschuldigen Sie, dass ich Sie mit meinen Sorgen störe.

Frau R. S. in B.

Ich will beim Wohnungswechsel meinen Hund mitnehmen

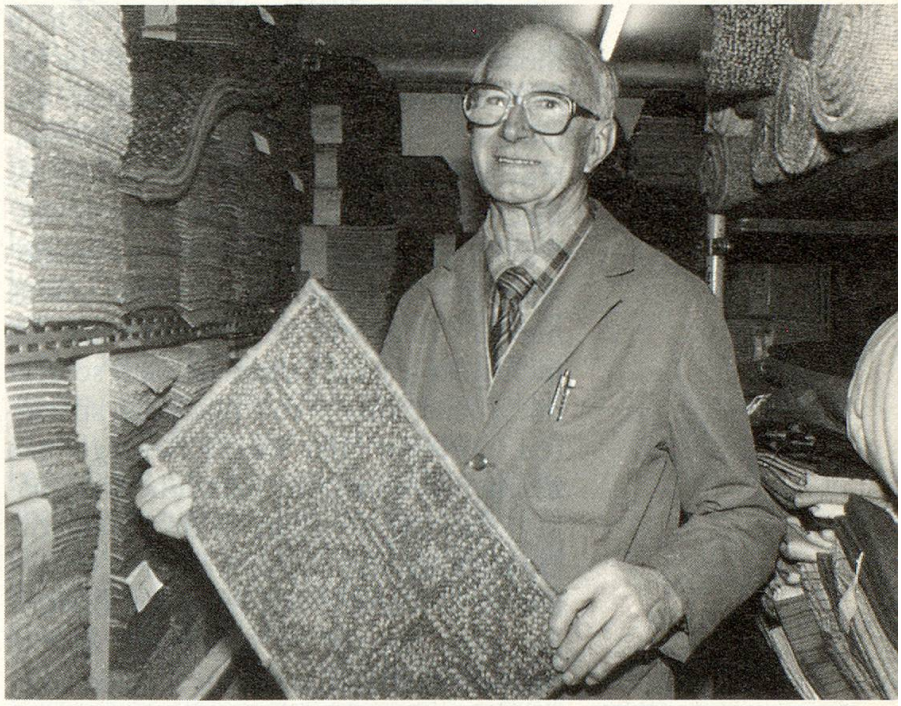
Ja, Bedürfnisse habe ich! Und was für welche! Ich suche eine Wohnung mit viel Sonne und einem Balkon, wo ich meinen Hund mitnehmen kann. Alle städtischen Liegenschaften haben Haustierverbot. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, als 70jährige Frau eine Wohnung zu finden. Von Büro zu Büro – so etwas Erniedrigendes kann sich nur vorstellen, wer es durchgemacht hat. Die Wut, die dadurch entsteht, dass man seit Jahren die schlechte Situation auf dem Wohnungsmarkt kennt und alles weiterlaufen lässt, ohne etwas zu tun. Auch die vielen Zweitwohnungen stossen sauer auf. In meiner nächsten Umgebung sind ungefähr 60 Wohnungen zweckentfremdet worden, zwei Häuser stehen leer oder wurden für Eigentumswohnungen umgebaut. Es ist so, dass wir Alten einfach verschaukelt werden. Es ist noch viel in mir, doch ich möchte Ihnen danken, dass Sie mir zugehört haben.

Frau A. W. in B.

Ich gehe nur mit meinen Teppichen ins Altersheim

«Eine Übersiedlung ins Altersheim? Nur mit meinen Teppichen ...» Klipp und klar hielt der 77jährige Konrad Tanner aus Gais fest, dass er sich noch keineswegs zur Ruhe zu setzen gedenke, auch wenn er den eigenen Haushalt aufgebe. In Frage kam das Altersheim Quisisana in Heiden, wo die Tochter des rüstigen Seniors wohnt. Im Heim suchte man nach Möglichkeiten zur Einrichtung eines Lager- und Verkaufsraums für die unzähligen Teppichresten, und man wurde fündig. Mit Begeisterung richtete Konrad Tanner in der Folge nicht nur sein Zimmer, sondern auch seinen Laden ein, und schon bald konnte die Eröffnung bekanntgegeben werden. Wie bereits in Gais, berät «Monsieur Tapis» seine Kunden nun in Heiden, und mit einer Spezial-Nähmaschine werden sogar Änderungswünsche erfüllt. Konrad Tanner ist glücklich, dass er die gewohnte Arbeit weiterführen darf, und weil in Heiden bis jetzt ein Teppichgeschäft gefehlt hat, schliesst das Lädeli im Altersheim sogar eine Marktlücke.

Bildbericht Peter Eggenberger



Konrad Tanner freut sich über seinen Laden im Altersheim.

Ich will meinen invaliden Mann in die Ferien geben können

Ich pflege meinen invaliden Mann schon seit zwölf Jahren Tag und Nacht ohne jede Hilfe. Wo kann ich ihn in die Ferien geben? Ich möchte aber sicher sein, dass er gut aufgehoben ist – also in einem erprobten Heim.

Frau H. W. in B.

Haben Sie Bedürfnisse?

Ich möchte nicht von einem Altersheim aufgeboten werden, sondern den Zeitpunkt selbst wählen

Weil ich gefragt wurde, fasse ich gerne die Bedürfnisse zusammen, die ich in meinem 82. Lebensjahr habe und die bis jetzt unerfüllbar zu sein scheinen. Ich habe das Bedürfnis nach einer Person, die regelmässig käme, um «den Kehr» zu machen und bisweilen auch noch das, was nicht unbedingt zum «Kehr» gehört. Aber die Organisation A schickt sowas nur zu Pflegebedürftigen (zu denen ich nicht gehöre); die Organisation B schickt nur solche, die mit mir plaudern, spazieren, vorlesen oder kleine Besorgungen machen wollen (was ich nicht nötig habe); die Organisation C deckt nur die Bedürfnisse der eigenen Region (in der ich nicht wohne). Ich habe das Bedürfnis, dass jemand zu gegebener Zeit in meinem Garten Laub oder Schnee wegräumt. Aber die Aktion D nimmt nur Aufträge für Gruppenarbeit entgegen; die Aktion E beschäftigt nur Senioren für Büro-, Schreib-, oder Finanzarbeiten; die Aktion F sendet jugendliche Arbeitslose, vor denen ich Angst habe, wenn sie in Hells-Angels-Montur erscheinen, oder die nach ein bis zwei Einsätzen ohne Abmeldung fernbleiben.

Ich habe das Bedürfnis, in eines der Altersheime zu übersiedeln, in denen ich mich vor etwa fünf Jahren angemeldet habe. Ich habe sogar das Bedürfnis, mein Zimmer sowie mein Zügeldatum selber auswählen zu können und nicht weiter in der Unsicherheit zu leben, ob das «Aufgebot» nächste Woche kommt oder im nächsten Jahr. Darüber hinaus habe ich das unerfüllbar scheinende Bedürfnis, zusammen mit meiner Schwester (mit der ich in Wohngemeinschaft lebe, seitdem wir beide verwitwet sind) ins Altersheim zu ziehen in zwei miteinander verbundene Zimmer, um dort noch den letzten kleinen Rest von Familiengebilde zu erleben, nachdem die Ehepartner durch den Tod und die erwachsenen Kinder durch das blühende Leben sich von uns entfernt haben. Aber in den Altersheimen sind allerhöchstens fünf Prozent der Zimmer miteinander verbunden, so dass es nicht voraussehbar ist, wann – und ob überhaupt – einem eine solche Rarität beschieden wird. Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass ich allmählich auch das Bedürfnis habe, nicht mehr bei der lieben Schwester «Sowieso» und beim verehrten Herrn Heimleiter «Anderswo» «Bitti-Bätti» zu machen, weil ich dies als demütigend empfinde. Schliesslich habe ich auch noch das Bedürfnis, ob all dieser Kümmernisse meinen Herzensfrieden und meine Zuversicht nicht zu verlieren; was ich auch allen meinen Altersgenossen, die sich in ähnlicher Lage befinden, aufrichtig wünsche. *Frau M. E. in Z.*

Ich hatte viele Bedürfnisse, doch ich habe mir zu helfen gewusst

Vor zehn Jahren hatte ich viele nicht abgedeckte Bedürfnisse: Mein Mann war schwer krank und wurde in der Folge ganz hilflos. Gottlob gibt es für solche Härtefälle Hilfsorganisationen aller Art, man muss nur die Schwellenangst überwinden und sich melden. So wurde uns sofort Hilfe zuteil von der Gemeindepflege. Deren Vermittlerinnen sorgen stets dafür, dass mich tüchtige, sympathische Frauen in der Pflege vorbildlich unterstützen und für mich auch zu Gesprächspartnerinnen werden. Als die völlige Hilflosigkeit meines Mannes offensichtlich geworden war, bat ich unsere AHV, nach längerem Zögern, um einen Fragebogen zwecks Erhalt der Hilflosenentschädigung. Nach Überprüfung meiner Angaben, besuchte uns der Pro-Senectute-Leiter, um sich persönlich vom Zustand des Patienten zu überzeugen. Die Überweisung der 600 Franken

pro Monat erfolgte dann rasch. Dieser Betrag ist kein Almosen, sondern eine gesetzlich geregelte Hilfe für Härtefälle, die nicht zu versteuern ist. Wichtig ist, und das betont ja auch Frau Frösch immer wieder, sich nicht zu scheuen und selber die nötigen Schritte zu wagen, um Hilfe irgendeiner Art zu erhalten.

Frau D. K. in T.

Ich möchte über die Einsamkeit sprechen

Darf ich als ältere 79jährige, unverheiratete Frau zum Thema «Bedürfnisse älterer Menschen» aus eigenem Erleben folgendes sagen: Unser äusseres Sein wird bestimmt durch die täglichen Bedingungen, Gegebenheiten, aber in jedem Menschen lebt eine Seele mit all ihren Empfindungen, Freuden und Leiden. Je ausgeprägter diese sind, um so höher ihr Preis. Künstler können das in ihrer Kunst umsetzen, aber was machen wir? Auch in der Umgebung von lieben Menschen kann man einsam sein, der andere hat keine Zeit, oder man hat Hemmungen und will es dem andern nicht schwer machen, nicht verleiden. Die Not der Einsamkeit, darüber sollte man viel mehr sprechen. Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben. *Frau H. S. in B.*

Wir können uns keine Bedürfnisse mehr erlauben, weil das Geld fehlt

Wir können uns keine Bedürfnisse mehr erlauben. Mein Mann und ich haben nur die Ehepaar-Rente, und wir sind froh, wenn wir hier im Heim den Unterhalt bezahlen können. Wünsche haben da keinen Platz. Dabei sollte ich unbedingt eine andere Brille haben, die Gläser passen schon lange nicht mehr, und das Gestell ist mir zu schwer. Ich weiss nicht, wer mir da helfen könnte. Ausserdem habe ich nicht den Mut, jemanden um etwas zu bitten. *Frau B. K. in B.*

Ich möchte die grossen Spitalrechnungen problemlos bezahlen können

Ich bin dankbar, einmal über meine finanziellen Probleme schreiben zu können. Da mein Mann bald zwei Jahre im Spital ist, habe ich hie und da Angst, ob ich die grossen Spitalrechnungen immer werde bezahlen können. Das Kassenbüchlein von meinem Mann ist aufgebraucht. Gottlob habe ich Ergänzungsleistungen. Das Traurige ist, dass man keine Hoffnung haben darf auf eine Besserung. Nach ärztlicher Begutachtung ist leider keine Chance da. Diese Angelegenheit kommt mir oft vor wie ein böser Traum. Ich habe mir einen schönen Lebensabend gewünscht. Das Positive ist aber, dass mein Mann im Spital zufrieden ist. Die Krankenschwestern und Pflegerinnen haben ihn alle gern. Das ist eine grosse Erleichterung.

Frau H. Z. in F.

Ich brauche eine Kontaktperson, die mir auch mal raten kann

Ich bin 72, arbeite noch halbtags, denn meine Rente ist knapp ausgefallen. Meine Bekannten sind leider gestorben oder auswärts. Neue zu finden ist schwer, wenn man keine Beziehung nach aussen hat. Vom steten Fernsehkonsum bin ich zur Eigenbrötlerin geworden. Meine Hemmungen und ein kleineres Hörproblem sind wohl auch Ursache dafür. Wenn mir ein Missgeschick passiert, deprimiert mich das überaus. Bin mal zur Behandlung gegangen, aber der Erfolg war gering. Was mir fehlt, ist eine Kontaktperson, welche mir auch ab und zu in kleinen Angelegenheiten raten würde. Wenn ich denke, was in Zürich alles für die Rentner unternommen wird, hier ist davon nicht viel wahrzunehmen. Oder du kannst nur hingehen, wenn du top-fit aussiehst. Das ist heute ja so wichtig wie das Essen. *Frau G. B. in B.*

Haben Sie Bedürfnisse?

Haben Sie Bedürfnisse?

Ich möchte, dass wir unsere dringenden Probleme ausdiskutieren

Über alle Probleme diskutieren: über Bildung im Alter und die vielfältigen Möglichkeiten für alle Menschen – jung und alt. Über die Probleme mit der Natur und den Flüchtlingen, darüber zu reden ist höchste Zeit. Jeder hat seine Erlebnisse und Meinungen – so erlebte ich die dreissiger Jahre, den 2. Weltkrieg, Flüchtlinge, religiöse Feste und Diskriminierung. Wegen unserer dringenden Probleme sollten wir alle so schnell wie möglich ins Gespräch kommen, das wünsche ich mir. *Frau M. W. in Z.*

Wir wollen nicht durch überflüssige Bürokratie behindert werden

Mein Mann und ich sind beide Rentner, er 83 und ich 75 Jahre alt. Seit Weihnachten bin ich durch meine Krankheit mehr oder weniger ans Haus gefesselt. Was uns im Alter am meisten zu schaffen macht, sind die Rückzahlungen vom Steueramt, der Krankenkasse usw. Früher wurden einem die Rückzahlungen per Post ins Haus gebracht, heute bekommt man Checks zugestellt, die man bei der Post oder der Bank einzulösen hat. In Vertretung meiner verstorbenen Schwester bekam ich nun vom Steueramt einen Check zugestellt, und da ich selber nicht auf die Bank gehen konnte, wollte mein Mann diesen einlösen. Er hatte alle Unterlagen bei sich, den Schriftenempfangsschein, meine Identitätskarte, den Tramabonnentenausweis, das Familienbüchlein. Leider wussten wir nicht, dass ich den Check hätte mit meinem Namen unterzeichnen sollen, also bekam mein Mann das Geld nicht ausbezahlt. Ich weiss, die Banken haben ihre Vorschriften. Aber ich finde es lachhaft, dass man auf meiner Unterschrift besteht, die man doch gar nicht kennt. Jeder X-Beliebige hätte diesen Check unterschreiben können – aber unglaubhaft, dass ein Fremder gleich alle Unterlagen von mir hätte vorweisen können. Ausserdem hat mein Mann ein Sparkonto auf dieser Bank. Nun muss ich sehen, dass mein Mann den Check mit meiner Unterschrift einlösen kann. Lauter unnötige Laufereien, die meinem Mann in seinem Alter schwerfallen und mich auf die Palme bringen. Für die Ämter wird alles erleichtert und für die alten Leute alles erschwert. Muss das sein?

Frau G. F. in Z.

Haben Sie Bedürfnisse?

Haben Sie Bedürfnisse?

Ich will nicht beiseite geschoben werden

Ich habe je länger je mehr das Gefühl, dass die älteren Leute beiseite geschoben werden. Man hat Mühe, sich ans Neue zu gewöhnen. Und warum meinen die Jungen immer nur, was sie planten sei gut. Ich stehe solchen Problemen oft machtlos gegenüber. Die Teuerung steht in keinem Vergleich zur AHV. Ich bin im 78. Lebensjahr. Mein Mann starb vor 18 Jahren. Da habe ich einiges zu schlucken gelernt. Obschon die jüngere Generation es nicht gerne hört, die Alten müssen von sich aus etwas unternehmen – von Aussen kommt sehr selten etwas.

Frau R. A. in F.

Ich möchte meinem Beruf nachgehen – so lange ich will

Aktiv bleiben! Wie, wo und wie lange – das sollen die Senioren in eigener Kompetenz entscheiden. Nicht jeder und jede findet im Verlauf eines anspruchsvollen Berufslebens Zeit und Gelegenheit, berufsfremde geistige Fähigkeiten zu entwickeln. Wenn aber einmal das siebte Lebensjahrzehnt angebrochen ist, fällt es erfahrungsgemäss nicht leicht, völlig neue Wege der geistigen Betätigung einzuschlagen. Um so wichtiger ist die

Möglichkeit, im freien Mitarbeiterverhältnis und möglichst in temporären Einsätzen im angestammten Unternehmen weiterarbeiten zu können. Wenn auch nicht unbedingt am alten Arbeitsplatz. Angesichts der praktisch noch immer bestehenden Vollbeschäftigung in unserem Land lässt sich sicher von Fall zu Fall eine individuell angepasste und für beide Sozialpartner erspriessliche Lösung finden. *Herr W. S. in B.*

Ich suche eine Person, die an einer ähnlichen Krankheit leidet

Ich lebe seit gut 15 Jahren mit einer Gefässkrankheit (es ist keine Angina Pectoris in herkömmlichem Sinn). Diese Krankheit ist unheilbar und beeinträchtigt mich sehr. Ich versorge als Hausmann einen Zweipersonenhaushalt, mit einer Hilfe für die Wäsche und zum Putzen. Normalerweise schaffe ich so einen Tag. Und da sind auch noch zwei Hunde, die versorgt sein wollen. Arbeiten am Schreibtisch gehen gut. Mein Problem ist, dass jede körperliche Anstrengung Schmerzen im ganzen Brustbereich bringt. Sicher gibt es medikamentöse Erleichterung, aber alle Medikamente haben so schlechte Nebenwirkungen, dass ich weitgehend darauf verzichte. Eigentlich habe ich mich mit den Schmerzen abgefunden, aber ich kann mit gar niemandem darüber reden. Ich glaube, der Kontakt mit einem Menschen, der an einer ähnlichen Krankheit leidet, und darüber zu reden, wie es am besten durchzustehen ist, würde mir sicher helfen. Ich bin Jahrgang 12, und die Arbeit und das Nützlichsein im Alter sind mir eminent wichtig, so dass ich gerne so lange wie möglich etwas arbeiten möchte. *Herr E. S. in K.*

Wer mit Herrn S. Kontakt aufnehmen will, schreibe bitte der «Zeitlupe». Die Briefe werden weitergeleitet.

Ich brauche jemanden, der Lormen in meine Hand schreibt

Nach langem Zögern schreibe ich Ihnen doch noch. Ich habe ein Bedürfnis, aber ein ausgefallenes, krankheitsbedingtes, und bisher konnte mir niemand helfen, weder eine Organisation noch eine Person. Ich bin eine 70jährige gebürtige Ungarin, seit Kriegsende in der Schweiz. In der letzten Zeit wurde ich sehr seh- und hörbehindert. Ich benütze den weissen Stock, und trotz Hörhilfe habe ich Schwierigkeiten mit Hören. Dank der Caritasaktion für Blinde durfte ich an einigen Kursen für das Erlernen der Lormen, der Taubblindensprache, teilnehmen. Wenn es dann ganz schlimm wird, kann ich die Kommunikation mit der Aussenwelt trotzdem aufrechterhalten. Schreiben kann ich ziemlich gut, nur mit dem Empfangen hapert es, weil ich niemanden habe, der auf meine Handfläche schreibt. Ich habe die letzten anderthalb Jahre vergeblich überall einen Lormen-Partner gesucht. Ich begreife es: Mein Bedürfnis ist ausgefallen, und dazu bin ich noch alt. Das Lormen ist eine Tastsprache und nicht schwierig zu lernen, aber üben muss man sie. Für die Lormen-Stunden könnte ich nicht viel zahlen, aber ich offeriere als Gegenleistung Französisch-Unterricht. Ich hoffe sehr, dass eine ältere oder jüngere Dame ein bisschen Verständnis und Zeit für mein Anliegen aufbringt – vielen Dank.

Frau O. K., St. Gallen

Wer mit Frau K. Kontakt aufnehmen will, schreibe bitte der «Zeitlupe». Die Briefe werden weitergeleitet.

Haben Sie Bedürfnisse?

Ich möchte meine Lieben immer um mich haben

Ich bin Mutter von fünf Kindern, ganz anfangs der AHV, und doch habe ich Probleme, die mir sehr zu schaffen machen und die meiner Meinung nach einfach nicht sein sollten. Wie üblich und eigentlich ganz selbstverständlich, sind meine Kinder im richtigen Alter flügge geworden. Drei Kinder sind bereits verheiratet und haben rechtschaffene Ehegatten, zusammen schon sieben Kinder, die mir grosse Freude bereiten. Alle meine Kinder haben einen rechten Beruf, der sie ausfüllt. So bestünde für mich eigentlich kein Grund zum Jammern. Doch gibt es noch und noch Tage, die mir grossen Kummer bereiten. Es sind die Tage des Alleinseins. Die zweite «Abnabelung» meiner Kinder hat mich sehr viel stärker belastet als die erste. Ich bin mit Leib und Seele Mutter. Am liebsten hätte ich alle meine Lieben immer um mich und in meiner Nähe. Ich freue mich unglaublich über jeden Besuch, über jeden Anruf und über jede Zeile von den Kindern. Doch gerade nach schönem Zusammensein, nach beglückenden Erlebnissen mit der grossen Familie wird das nachherige Alleinsein um so schlimmer, die Einsamkeit um so bedrückender. Dann frage ich mich jeweils, warum die schöne Zeit des Zusammenseins nicht ewig dauern dürfe, warum immer wieder ein Trennungsschmerz dazwischen kommen muss, der um so tiefer wird, je älter ich werde. Gehört das wohl zum Leben? Nächte, in denen der Schlaf ausbleibt, und die darauffolgenden Morgen sind ganz besonders schlimm. Derartige Depressionen sind eine gefürchtete Krankheit, die ein Ausbrechen aus eigener Kraft fast unmöglich macht. Ob es wohl Menschen gibt, die mich verstehen, die meine grosse Traurigkeit nachfühlen können? Und ob es wohl Menschen gibt, die über das Ausbrechen ihrer Kinder aus dem Elternhaus weniger leidvoll reagiert haben.

Frau K. S. in R.

Ich finde Hilfe in der Bibel

Ich bin erstaunt, dass unter dem Titel «Bedürfnisse, die nicht abgedeckt werden» Probleme genannt werden, für die doch gerade in der Zeitlupe immer wieder Lösungen angeboten werden. Die Pro Senectute-Beratungsstellen bemühen sich, älteren Leuten in ihren Schwierigkeiten ganz persönlich zu helfen. Ausser diesen Kontaktstellen gibt es ja noch weitere Möglichkeiten, sich beraten zu lassen, z. B. bei den örtlichen Fürsorgestellen oder am Telefon der «Dargebotenen Hand». Für psychologische Probleme tauchen in letzter Zeit vermehrt Angebote von Scharlatanen auf, vor denen gewarnt werden muss. Hellseher, Geistheiler, Parapsychologen, Kartenleser usw. bieten Mutlosen und Verzweifelten ihre Hilfe an. Solchem Aberglauben wäre der Glaube an Gott, den Vater, und an seinen Sohn Jesus Christus gegenüberzustellen. Dort ist echte Hilfe zu finden. Kontakstelle: die Bibel.

Herr W. S. in B.

Auswertung: Marianne Glauser

HAUSBETREUUNGSDIENST

Wir
BETREUEN
und
PFLEGEN
betagte, ältere und spitalentlassene Leute mit

- Pflege
- Betreuung
- Haushalt
- Kochen usw.

Tag und Nacht, sowie an Wochenenden

HAUSBETREUUNGSDIENST FÜR STADT UND LAND AG

Bern 031/21 12 77
Basel 061/691 25 33
Zürich 01/251 14 44

Auskünfte über weitere Filialen – in Ihrer Nähe – erteilen obenstehende Tel.-Nr.

Für Pflege, Betreuung und Haushalt